

Modellprojekt „Filmbildung für Lehramtsanwärter/innen“

Abschlussbericht zur Evaluation

Bernward Hoffmann / Adam Khalaf (Aug. 2012)

Veranstalter: Vision Kino – Netzwerk für Film und Medienkompetenz, Freiwillige Selbstkontrolle Fernsehen (FSF), Film + Schule NRW

1. Kontexte

Die Frage nach einer Filmbildung für junge Menschen ist fast so alt, wie das Medium selber. Und was wir heute als Medienpädagogik diskutieren, war bis in die 60er Jahre des 20. Jahrhunderts hinein Filmerziehung. Trotzdem stellt Raphael Spielmann in seiner aktuellen Dissertation zum Thema fest: „Bis heute hat sich (...) im deutschsprachigen Raum keine verbindliche Film Didaktik an allgemeinbildenden Schulen etablieren können.“ (Spielmann 2011, 7) Mit und neben den sogenannten „neuen“ Medien hat das Thema allerdings in den letzten zehn Jahren in Deutschland erneut Beachtung erfahren. Einige wenige Stationen seien dazu exemplarisch genannt:

→ 2003 forderte der wegweisende Kongress, den die Initiative „Kino macht Schule“ der Bundeszentrale für Politische Bildung (BpB) und die Filmförderungsanstalt (FFA) veranstaltet haben, in seiner „Filmkompetenzerklärung“: „Die Kultusministerkonferenz muss sich auf die curriculare Verankerung des Themas ‚Film – seine Geschichte, seine Sprache, seine Wirkung‘ in den Schulen, den Universitäten und den Fortbildungsstätten einigen. Bildungsziel ist es, zu lehren und zu lernen, die Codes bewegter Bilder zu dechiffrieren – und das quer durch die Disziplinen und Fächer. Filmkompetenz muß integraler Bestandteil jeder pädagogischen Ausbildung an den Universitäten – inklusive Leistungsnachweis - sein.“

→ Im gleichen Jahr 2003 wurde ein „Filmkanon“ vorgestellt, der zwar umstritten blieb, aber vielfältige Diskussionen auslöste.

→ 2005 wurde „Vision Kino“ als Initiative des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, der Filmförderungsanstalt, der Stiftung Deutsche Kinemathek und der "Kino macht Schule" GbR gegründet; die jährlichen Schulkinowochen und nationale Kongresse im Zweijahresturnus sind seitdem zwei von vielen kontinuierlichen Angeboten.

→ Grundlegend relevant und aktuell ist das „Kompetenzorientierte Konzept zur Filmbildung für die Schule“, das vom Arbeitskreis Filmbildung (AKF) in der Länderkonferenz Medienbildung (LKM) und VISION KINO erarbeitet und 2009 veröffentlicht wurde. Darin sind die Kompetenzbereiche des „Kompetenzorientierten Konzepts für die schulische Medienbildung“ (2008) mit Blick auf das Medium Film spezifiziert und modifiziert worden.¹

→ In zwei aktuellen Papieren finden sich für den Kontext des Modellprojektes zur Filmbildung relevante Forderungen, auch wenn sie allgemeiner für Medienbildung formuliert sind. Aber diese Forderungen lassen sich unschwer auf Filmbildung hin präzisieren und argumentativ für das Modellprojekt nutzen. Allerdings muss dabei deutlich gemacht werden, dass das Verhältnis von Filmbildung und Medienbildung allgemein unklar ist und kaum offen thematisiert wird; eine Subsumierung von Filmbildung unter Medienpädagogik ist umstritten (vgl. Spielmann 2010). 2010 wird im Manifest „Keine Bildung ohne Medien“ u.a. gefordert: „In der aktuellen Diskussion zur Schulreform (z.B. Ganztagschulen) müssen für alle Schulformen auch Bildungsstandards für Medienkompetenz vereinbart und entsprechende medienpädagogische Inhalte in Curricula verbindlich verankert werden. Dieser Prozess muss durch Evaluationsstudien und Programme zur Qualitätssicherung sowie durch nachhaltige Fortbildungsmaßnahmen für alle Lehrpersonen und

¹ www.laenderkonferenz-medienbildung.de/091210_Filmbildung_LKM.pdf (Abgerufen am 16.7.2012)

pädagogischen Fachkräfte unterstützt werden. (...) In der Ausbildung von Erzieher/innen, Lehrer/innen, Erwachsenenbildnern/innen und Sozialpädagogen/innen ist generell eine medienpädagogische Grundbildung als verbindlicher Bestandteil der pädagogischen Ausbildung zu verankern.“²

Im GMK-Positionspapier „Medienbildung nachhaltig in der Schule verankern“³ vom März 2011 heißt es: „Die Medienbildung muss sowohl in den Bildungsstandards und Bildungsplänen der Länder als auch in den Schulprogrammen verbindlich verankert werden. (...) In der Ausbildung der Lehrkräfte müssen diese die Möglichkeit haben, die eigene Medienkompetenz und medienpädagogische Kompetenz zu erwerben. Durch ein Angebot entsprechender obligatorischer Grundlagen- und Wahlpflichtmodule muss sichergestellt werden, dass die erforderlichen Kompetenzen zur Förderung von Medienbildung sowohl in der wissenschaftlichen Erstausbildung als auch im Vorbereitungsdienst fächerspezifisch, fachübergreifend und fächerverbindend erworben werden können.“

→ Explizit wird Filmbildung als Beispiel für Medienbildung im aktuellen Beschluss der Kultusministerkonferenz „Medienbildung in der Schule“ (8.3.2012) dort hervorgehoben, wo die Integration von Medienbildung in beiden Phasen der Lehrerausbildung gefordert wird: Medienbildung ist „sowohl in den Bildungswissenschaften als auch in der fachbezogenen Lehrerausbildung der ersten und zweiten Phase in den Prüfungsordnungen ausreichend und verbindlich zu verankern. (...) Indem Medien Teil unserer Kultur und zugleich ihre Mittler sind, versteht sich Medienbildung immer auch als Querschnittsaufgabe kultureller Bildung. Sie befördert dabei kommunikatives, kooperatives und kreatives Handeln und ermöglicht fächerübergreifende Anschlusskommunikation. Einen Beitrag hierbei leistet die *schulische Filmbildung*. In der Begegnung mit dem Medium Film, seiner Sprache und seiner Wirkung wird die Sinneswahrnehmung geschult, die ästhetische Sensibilität gefördert, die Geschmacks- und Urteilsbildung unterstützt und die individuelle Ausdrucksfähigkeit erweitert.“

Diese kurzen Schlaglichter machen deutlich, dass das Thema „Filmbildung“ im größeren Kontext von Medienbildung auf der Tagesordnung steht, aber nicht zu den obligatorischen Selbstverständlichkeiten von Lehrerbildung und Schulalltag gehört. Die Schlaglichter und vor allem Einblicke in Ausbildung und Praxis weisen auch auf einige zentrale Problempunkte hin, die eine Integration von Filmbildung derzeit berücksichtigen müsste (und die auch das Modellprojekt beeinflussen):

- Die Lehramtsstudiengänge an den Hochschulen sind im Umbruch (Modularisierung, Bachelor- und Masterabschlüsse ...). Die 2. Phase der Lehrerausbildung wird ebenfalls verändert (z.T. verkürzt/komprimiert).
- Schule und Lehrerschaft sind von diversen Reformwellen geplagt und reagieren teils mit der resignativen Frage: „Was sollen wir denn noch alles machen?“ Davon ist natürlich auch die drängende Frage nach Filmbildung im Kontext von Medienbildung betroffen.
- Das Verhältnis von Medienbildung generell und Filmbildung als Teilbereich muss konstruktiv geklärt werden. Die Zuordnung zu Fachdidaktiken, als fächerübergreifende integrative Aufgabe und zur Medienbildung bzw. Medienpädagogik insgesamt im Kontext Schule ist unklar. Fachdidaktische und medienpädagogische Konzepte dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden.

² <http://www.keine-bildung-ohne-medien.de/medienpaed-manifest/> (Abgerufen am 16.7.2012)

³ Positionspapier der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur, online unter:

http://www.gmk-net.de/fileadmin/pdf/positionspapier_gmk_fachgruppe_schule.pdf (Abgerufen am 16.7.2012)

- Themen der Filmbildung und Medienbildung haben inzwischen Eingang in Lehrpläne gefunden, primär in ausgewählten Fächern, unsystematisch und in sehr unterschiedlichem Ausmaß. Vor allem im aktuellen und grundlegenden „Meta-Papier“, dem KMK-Beschluss zur Medienbildung 2012, werden einige Verpflichtungen ausgesprochen, deren Konsequenzen für die Praxis aber noch diffus sind. Konjunktur haben derzeit kompetenzorientierte Konzepte. Das erwähnte Filmbildungskonzept für die Schule aus dem Jahr 2009 benennt beispielsweise die folgenden vier miteinander verbundenen und sich vielfältig überschneidenden Kompetenzbereiche: Filmanalyse, Filmnutzung, Filmproduktion und Präsentation sowie Film in der Mediengesellschaft, die sich auch im Konzept der Fortbildung wiederfinden.

2. Das Projekt und seine Ziele

Das Angebot laut Ausschreibungstext⁴: „Das Ausbildungsangebot erschließt Referendarinnen und Referendaren den Umgang mit Film und Medien praxisnah: Ausgehend vom Medienalltag ihrer Schüler/innen lernen sie Fächer- und Schulform übergreifend, Film- und Medienprodukte zu analysieren, zu reflektieren und handlungsorientiert zu nutzen. Die Teilnehmenden erarbeiten sich methodisch-didaktisch strukturierte Möglichkeiten für das Lernen mit und über filmische Medien im Unterricht.

Der sich zeitlich auf drei Tage erstreckende Ausbildungsgang baut aufeinander auf. Im einführenden Modul ‚Filmvermittlung und Medienbildung‘ eignen sich die rund 80 Teilnehmenden entsprechendes Grundlagenwissen an. Das weiterführende Modul behandelt in Kleingruppen von bis zu 15 Teilnehmenden ‚analytische Filmbildung‘ und ‚produktionsorientierte-kreative Filmbildung‘.“

Die zwei Modulteile des Modellprojektes fanden am Dienstag 27.3.2012 sowie Freitag 1.6. und Samstag 2.6.2012 jeweils von 9 bis ca. 17 Uhr am Zentrum für schulpraktische Lehrerausbildung Gelsenkirchen in Nordrhein-Westfalen statt. Das Modellprojekt hat das Ziel, Referendaren als angehenden Lehrern den Umgang mit Film als audiovisuellem Grundmedium praxisnah zu erschließen. Schulformen und -fächer übergreifend sollen die Teilnehmer befähigt werden, mit Ihren Schülern Film- und Medienprodukte zu analysieren und zu reflektieren, sie im eigenen Unterrichtszusammenhang einzusetzen und handlungsorientiert zu nutzen. Das Modellprojekt verfolgt diese Ziele in zwei aufeinander aufbauenden Modulen:

1. Das einführende Tagesmodul soll Grundlagenwissen zum Thema Filmbildung vermitteln.
2. Das zweite Modul findet an zwei aufeinanderfolgenden Tagen statt und vermittelt den Teilnehmern anhand eigener praktischer Erfahrungen produktions- und handlungsorientierte Möglichkeiten zum Umgang mit Film.

Das innerhalb dieses Erfahrungsprozesses gewonnene Wissen soll immer wieder zielgruppengerecht und exemplarisch mit Didaktik und Methodik verknüpft werden, um eine möglichst direkte Übertragung der Methoden analytischer und kreativ-praktischer Filmarbeit in den Unterrichtsalltag verschiedener Fächer und Kontexte zu ermöglichen. Der Begriff Film als bewegtes Bild wird in diesem Kontext sehr weit verstanden und weder auf ein bestimmtes Format noch einen bestimmten Aufführungsort beschränkt. (vgl. dazu Klant 2008; Spielmann 2010, 13) Didaktischer Anknüpfungspunkt ist die Relevanz und umfassende Präsenz des bewegten Bildes auf den verschiedensten (auch portablen) Geräten in der Alltags-Lebenswelt der SchülerInnen.

⁴ www.visionkino.de/WebObjects/VisionKino.woa/wa/CMSshow/1187381 (Abgerufen am 16.7.2012)

Filme im Kino, von Trägermedien und aus dem Netz in eher privaten (Peer-)Kontexten werden von Jugendlichen vergleichsweise viel genutzt. Gerade Spielfilme, aber auch kurze Formate und Filmschnipsel der Videoplattformen gehören zu den bevorzugten Medien älterer Kinder und Jugendlicher.

Es wurden in den Modulen bewusst keine scharfen Trennungen zwischen filmanalytischen, -erzieherischen und -didaktischen Herangehensweisen vorgenommen. Ebenfalls sind die Übergänge zwischen rezeptiver und aktiv-produktiver Filmarbeit fließend.

Modul 1 inhaltlicher Ablaufplan:

- Die Bedeutung des Mediums Film
- Geschichte des Films
- Bilder sehen lernen
- Filmisch denken
- Filmzugänge und Methoden
- Film in der Schule
- Verankerung in den Lehrplänen
- Tipps und Kooperationsmöglichkeiten
- Rechtliche Rahmenbedingungen
- Feed Back

Modul 2 inhaltlicher Ablaufplan:

Analytische Filmbildung

- Filmische Gestaltungsmittel: Kamerastil; Methoden; Schuss-Gegenschuss; Ton; Ausstattung; Dramaturgie ...
- Anwendung von Analysemöglichkeiten am Filmbeispiel
- Filmpraxis in der Schule - Methoden
- Produktionsorientierte kreative Filmarbeit
- Filmen im Keraschnitt. Produktion eines kleinen filmischen Produktes
- Montageübungen mit einem PC-Schnittsystem

3. Evaluationsziele und -methodik

Die Evaluation des beschriebenen Modellprojekts umfasst beide Module und hat das Ziel, die Struktur und das Ergebnis der Durchführung aus Sicht der Teilnehmer im Hinblick auf die Projektziele und den skizzierten Kontext zu bewerten. Zu diesem Zweck wurde in enger Abstimmung mit den Auftraggebern zu beiden Modulen jeweils ein Fragebogen entwickelt. Zusätzlich war bei beiden Modulen mit Prof. Dr. Hoffmann ein geschulter und mit dem Thema vertrauter Beobachter zugegen. Im Rahmen des zweiten Moduls wurden flankierend zum Fragebogen auch Leitfaden-Interviews mit ausgewählten Teilnehmern geführt.

Zusätzlich wurde der erste, allgemeine Fragebogen zum Thema einer Kontrollgruppe von Referendaren am Studienseminar Münster vorgelegt, die mit dem Thema Filmbildung nicht unmittelbar in ihrer derzeitigen Ausbildungsphase in Berührung kommen.

Zahlen zur Evaluation:

- Im Modul 1 waren insgesamt 50 TeilnehmerInnen anwesend (geplante Größe: 80 TN). Auswertbar ausgefüllt wurden 50 Fragebögen.
- Am Modul 2 waren in zwei Gruppen insgesamt 27 TeilnehmerInnen anwesend (geplante Größe: 3 Gruppen a 15 TN, also insgesamt 45 TN). In diesem Modul 2 wurden 25 Fragebögen auswertbar ausgefüllt; 13 TN davon waren auch beim ersten Modul dabei, 11 waren neu (1 x keine Angaben).
- Die Leitfaden-Interviews wurden mit neun TeilnehmerInnen des Moduls 2 am letzten Modultag geführt.
- Die Kontrollgruppe umfasste 53 auswertbare Fragebögen am Studienseminar Münster; die Fragebögen wurden dort am letzten Seminartag vor den Sommerferien von den Fachleitern ausgeteilt und ausgefüllt; als Information diente ausschließlich der einführende Satz auf dem Fragebogen.

4. Ergebnisse der Fragebogen-Evaluation Modul 1

Teilnehmerprofil (Frageblock (Fb) 1)

Die Teilnehmer (TN) waren zu 70% für das Berufskolleg qualifiziert (dazu kommen 25% Gymnasium, der Rest setzt sich aus HS/RS zusammen). Knappe 2/3 der TN waren weiblich. Knapp 60% waren bereits mindestens 30 Jahre alt (ca. 30% 28-29; ca 10% 24-27 Jahre alt).

Erfahrungen und Erwartungen (Fb 2)

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die TN insgesamt wenig themenbezogene Kenntnisse aus dem Studium mitbringen. Die Hälfte der TN gab an, das Thema Film wurde bisher „gar nicht“ im Studium behandelt. Die nächst häufige Antwort mit 30% ist die Behandlung als klassischer „Lehr- und Instruktionsfilm“, gefolgt von 22% mit der „Analyse filmischer Ausdrucks- und Stilmittel“ und „Literaturverfilmung“ mit 18%.⁵ Insbesondere die Fragen nach altersgerechtem Filmeinsatz, wie auch rechtliche Rahmenbedingungen aber auch die Kenntnisse und Übung praktischer Filmgestaltung oder moderner filmischer Ausdrucksformen blieben im Studium bei deutlich über 90% der TN unbehandelt. Die TN sind sich folglich bemerkenswert einig in der Ansicht, dass Filmbildung im Studium bisher zu kurz kommt. Nur wenig optimistischer sind die TN in Bezug auf den derzeitigen Stellenwert der Filmbildung im Schulunterricht. Aus privatem wie auch aus beruflichem Interesse möchten die TN der Filmbildung im Unterricht zukünftig gerne einen höheren Stellenwert zukommen lassen, als dies bisher der Fall gewesen ist. Die formulierten Erwartungen an das Seminar unterstreichen dies, machen aber auch deutlich, dass das Erwartungsspektrum sehr breit ist und ganz unterschiedliche Level der Vorerfahrungen und Vorüberlegungen bestehen. Im Folgenden einige formulierte Erwartungen (auszugsweise und sinngemäß verdichtet):

- „Filmausschnitte im Unterricht einsetzen“
- „Kreative Ideen für den Unterricht sammeln“
- „Neugierig auf Thema Filmbildung, praktischen Einsatz“
- „Umgang mit Medien/Sozialer Wandel“
- „Habe gar keine Erfahrungen“
- „Videoanalyse (Sport) / Medieneinsatz im Unterricht / praktisch-kreative Arbeit“
- „Mehr über die Herstellung von Filmen und die Analyse erfahren“.

Innerhalb des breiten Spektrums von Erwartungen lassen sich zwei besonders häufige Nennungen markieren: Zum einen sind dies die TN ohne jegliche Vorerfahrung, die sich einen ersten Einblick als „Türöffner“ zum Thema erhoffen. Zum anderen solche, die zumindest angeben, bereits zu wissen, in welchem - mehr oder weniger konkret genannten - Kontext Filme eingesetzt werden sollen und sich dazu vom Seminar Hilfe in Form didaktischer und methodischer Hinweise und Handlungsanweisungen erhoffen. Ein dritter Anteil von TN erhofft sich auch Anleitungen zum praktisch-kreativen Arbeiten mit Filmen und zum Einsatz dieser Methoden im Unterricht.

Bewertung nach der Teilnahme

Die oben zusammengefasst dargestellten Erwartungen nach alltagstauglichen Anleitungen und praktischen Hinweisen wurden bei den meisten TN nicht im erhofften Maße erfüllt. Die hohe

⁵ Mehrfachnennungen waren möglich.

Theorielastigkeit wurde einhellig kritisiert. Insgesamt hatten die TN anscheinend auch einen weniger frontalen Stil erwartet. Während einige TN die ausführlichen Grundlageninformationen begrüßten, war es der Mehrheit doch eher zu viel. Der direkte Bezug zur Schule wurde möglicherweise nicht immer deutlich genug und die Anknüpfungsmöglichkeiten an die eigenen Erfahrungen und Erwartungen wurde daher bei vielen TN nicht erreicht. Der Fokus der Kritik liegt also auf den drei Punkten: Seminarlänge, Theorielastigkeit und fehlender Bezug zu der eigenen Lehr-/Schulwirklichkeit. Der Fokus des Lobes liegt dazu passend ganz eindeutig auf der eigenen Anwendung / dem praktischen Ausprobieren (insb. „5-Shot-Technik“).

Fazit

Das Seminarthema trifft auf offene Augen und Ohren angesichts einer Ausbildungswirklichkeit, die Filmbildung bisher weitgehend außer Acht lässt. Das Interesse, Film im Unterricht nicht nur im klassischen Sinne als Instruktionsfilm einzusetzen, sondern auch selber zu gestalten und abwechslungsreich wie auch didaktisch sinnvoll in den eigenen Unterricht zu integrieren, ist bei den Teilnehmern sehr hoch. Die Form des ersten Seminars konnte diese Erwartungen jedoch nicht befriedigen, da die Theorieanteile gegenüber den praktischen und konkreten Arbeitsanteilen zu hoch gewesen sind.

Die kritische Einschätzung kann auch aus den Gesprächen mit TN und Veranstaltern bestätigt werden. Das Konzept des 1. Modulteils, Basiswissen zur Filmbildung kompakt in sechs Stunden zu vermitteln, hat so nicht funktioniert. Die Voraussetzungen der TN sind offensichtlich sehr unterschiedlich; diese Basistheorie müsste Bestandteil des Studiums sein bzw. in anderer Form angedockt an die Praxisteile vermittelt werden. Die kritische Einschätzung der TN ist allerdings teilweise auch durch das Missverständnis zu erklären, dass die „Theorie“ der Fortbildung so oder so ähnlich auch in der Schule vermittelt werden sollte/müsste. Soviel Zeit können Lehrer nicht investieren.

5. Ergebnisse der Fragebogen-Evaluation Modul 2

Teilnehmerprofil

Es nahmen 27 Personen an dem zweiten Modul teil. Die Wunschgruppengröße von 45 wurde damit verfehlt. Ursprünglich wurde angenommen, dass sich viele Teilnehmer des ersten Seminartages für das darauf aufbauende Praxismodul anmelden würden. Die unerwartet hohen Zurückhaltung bei einer Reihe von Teilnehmern des ersten Moduls ließ sich nicht vollständig durch neu hinzugekommene Teilnehmer ausgleichen.

Die TN des zweiten Moduls waren zu ca. 90% qualifiziert für das Berufskolleg. Ebenfalls ca. 90% gaben an, bisher wenig oder gar keine Erfahrung mit praktisch-kreativer Filmarbeit zu haben. Es bestätigen sich zwei Ergebnisse des ersten Modultages: Zum einen wird erneut deutlich, dass Filmarbeit in der Ausbildung bisher nahezu keine Rolle spielt. Zum zweiten lässt sich aber nach Auswertung aller Daten auch sagen, dass die meisten Teilnehmer auch im privaten Bereich nur wenig praktische Erfahrungen mit diesem Medium haben, die über den alltagsüblichen, passiven Konsum hinausgehen. Das Seminar erreicht also zweifellos die relevante Zielgruppe: Es öffnet die Tür zur Filmbildung für diejenigen Referendare mit beruflichem Interesse an Filmarbeit, die nur wenige Vorerfahrungen haben, und nicht etwa jene, die sich bereits über andere Wege nennenswerte Fähigkeiten in diesem Bereich aneignen konnten.

Praxisübungen

Die Teilnehmer waren aufgefordert, die im Seminar durchgeführten praktischen Übungen sowohl einzeln als auch insgesamt mit Hinblick auf die Praxistauglichkeit im Unterrichtskontext zu bewerten (vgl. 2. Modul, Frageblock 2). Es zeigt sich, dass die praktische Arbeit fast durchgängig sehr gut bewertet wurde. Dies betrifft alle sieben Teilbereiche, unter denen bei der Befragung unterschieden wurde. Die Bewertung einiger Einheiten, insb. „Licht/Ton/Atmosphäre“ streut ein bisschen breiter, d.h. hier gab es nicht durchweg positive Bewertungen. Insgesamt jedoch kann bei allen Teilbereichen aus Teilnehmersicht von einer erfolgreichen Durchführung gesprochen werden. Die Durchschnittswerte liegen stets im positiven Bereich. Vor diesem Hintergrund ist es umso erfreulicher, dass die TN nicht nur selber Spaß an den Übungen hatten, sondern auch zu über 90% sowohl zustimmen, dass die durchgeführten Praxisübungen sich für den Einsatz im Unterricht eignen, als auch angeben, dass sie konkrete Übungen kennengelernt haben, die sie im Unterrichtsalltag ihres Faches anwenden würden. Die Antworten auf die offene Frage nach denjenigen Übungen, welche besonders passend für einen Einsatz im Unterricht seien, fallen dabei sehr unterschiedlich aus: Fast alle Praxisübungen werden genannt. Eine klare Tendenz ist nicht auszumachen.

Zusammengenommen sprechen diese Befunde für eine hohe Akzeptanz und Praxistauglichkeit, wie auch Übertragbarkeit aller Modulinhalte des zweiten Moduls. Flankierend werden auch die Ergebnisse der Evaluation des ersten Moduls bestätigt: Die Teilnehmer bringen nur eine geringe Toleranz für theoretische Zugänge zum Thema mit, selbst wenn diese nur phasenweise und eingebettet in praktischer Arbeit angeboten werden. Vielmehr erwarten die TN des Seminars durchgängig eine praktische Auseinandersetzung mit dem Medium. Diese Haltung wird auch in den offenen Stellungnahmen zum Verlauf des Seminars immer wieder deutlich.

Fazit

In beiden Modulen wurde deutlich, dass die TN sich aus ihrem beruflichen Kontext heraus für Filmbildung interessieren. Die Nachfrage nach Angeboten, die die Ziele des Filmbildungs-Seminars verfolgen, ist zweifelsfrei vorhanden. Gleichzeitig mangelt es an genau diesen Angeboten in der klassischen Ausbildung. Vielmehr wurde deutlich, dass diese nicht einmal grundlegenden Zugang zum Thema Filmbildung im Kontext des Schulunterrichtes vermittelt. Das hohe Interesse nach Angeboten wie dem hier evaluierten Projekt ist dabei ganz klar mit dem Wunsch nach praktischen Erfahrungen verbunden. Ein grundlegender und separat vermittelter theoretischer Zugang, der in einer klassischen Ausbildung üblicherweise vor der praktischen Erfahrung liegt und den Rahmen für diese setzt, scheint nicht die Form zu sein, innerhalb derer die Zielgruppe sich mit dem Thema auseinandersetzen möchte. Besuchen TN ein Filmbildungsseminar, so erwarten sie automatisch auch einen sehr hohen Anteil praktischer Arbeit. Um erfolgreich zu sein, sollten die primär theoretischen Inhalte zukünftig nicht blockweise und möglichst mit geringem Anteil an Frontalvorträgen vermittelt werden. Dies kommt dem grundlegenden Konzept der Filmbildung entgegen und der zweite Modulteil konnte dementsprechend genau diese Erwartung befriedigen und lieferte in angemessener Gruppengröße und mit punktgenau vorbereiteten Materialien eine zielgerichtete Einführung in die relevanten Themenfelder. Das Ziel, die Inhalte in einer Weise aufzubereiten, die relevant für den beruflichen Alltag der TN ist, wurde demnach erreicht: Das Seminar konnte den TN deutlich machen, in welcher Weise Übungen, Methoden und Materialien gestaltet sein können, die es ermöglichen, abgeschlossene filmbildungsrelevante Lerneinheiten zu konzipieren, die sich auf den Unterrichtsalltag in den Fächern übertragen lassen.

6. Ergebnisse aus den Leitfaden-Interviews [...]

In dem hier veröffentlichten Bericht werden die ausführlich ausgewerteten Antworten aus den Leitfragen-Interviews nicht abgebildet, ebenso wenig die detaillierten Ergebnisse der Befragung der Kontrollgruppe, die kurz zusammengefasst wiedergegeben werden. Der vollständige Evaluationsbericht kann bei Bedarf über die Veranstalter des Modellprojekts angefordert werden. Im Folgenden sind vor allem die Kernergebnisse aus der Evaluation zu lesen und die Schlussfolgerungen, die hieraus gezogen werden können

7. Ergebnisse aus der Befragung einer Kontrollgruppe

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Ergebnisse der Seminargruppe und der Kontrollgruppe bezüglich der Kernfragen sehr nah beieinander liegen. Daher lässt sich begründet vermuten, dass die Grundgesamtheit von diesen Werten nicht grundsätzlich abweichend antworten würde, wenngleich eine diesbezügliche Repräsentativität natürlich, nicht behauptet wird. Die Indizien sprechen aber dafür, dass die Inhalte des Seminars tatsächlich eine Lücke in den aktuellen Curricula füllen können, für die es eine hohe Nachfrage gibt, die sich mit entsprechend breit angelegter Aufklärungs- und Werbungsarbeit sicherlich stärker kanalisieren lässt.

Ließen sich die Ergebnisse der Kontrollgruppe verallgemeinern, bliebe hervorzuheben, dass insbesondere bei Naturwissenschaftlern vermutlich mehr Werbungsarbeit notwendig wäre, um die Sinnhaftigkeit von Filmbildung und insbesondere die Übertragbarkeit auf den Unterricht zu verdeutlichen und das generelle Interesse dieser Art von Lehre gegenüber zu wecken. Die befragten Naturwissenschaftler der Kontrollgruppe haben deutlich weniger privates Interesse an Filmrezeption, -analyse und -gestaltung und messen der Integration dieser Inhalte in ihre Ausbildung einen geringeren Stellenwert zu gegenüber der Möglichkeit, diese in entsprechenden Fortbildungsangeboten unterzubringen.

8. Schlussfolgerungen

Die Schlussfolgerungen der beiden Autoren berücksichtigen die diversen Teile der Evaluationsergebnisse und deren Interpretation, gehen aber teilweise mit Blick auf Kontextdebatten auch darüber hinaus.

Der Ansatz des ersten Modulteils war stark gegenstandsorientiert (Basiswissen Filmbildung) und wurde offensichtlich von vielen Teilnehmern als „theorielastig“ empfunden; die in diesem Modul bereits vorhandenen Übungselemente wurden positiv benannt, aber zu wenig als prägend wahrgenommen. Nach den positiven Erfahrungen mit dem zweiten sehr praktisch bzw. handlungsorientiert ausgerichteten Modulteil geht das Plädoyer der TN einhellig in diese Richtung: durchgängig Methoden des kooperativen und am eigenen Ausprobieren orientierten Lernens in kleineren Gruppen anwenden.

Die Vorerfahrungen von Lehramtsanwärtern heute mit Filmanalyse und Filmeinsatz dürfen als durchschnittlich eher gering angenommen werden; Ausnahmen gibt es natürlich dort, wo das an bestimmten Hochschulen vor allem in der Fachdidaktik eine Rolle spielt.

Der Ort „2. Ausbildungsphase“ für ein solches Modul Filmbildung scheint richtig gewählt. Da hier das Verständnis und Interesse für Vermittlungsaspekte vorhanden ist, in gewisser Weise sogar im Vordergrund steht, ergibt sich auch daraus ein Plädoyer für primär handlungsorientierte Methoden: ein Wechsel von Theorie-Input und praktischer Erprobung in stetigem Wechsel und in ansteigendem Schwierigkeitsgrad könnte ein Modell sein. Das Basiswissen Filmbildung (bzw. Medienbildung allgemein) müsste obligatorisch im grundständigen Studium vermittelt werden.

Das ist unmittelbar durch (Modell-) Projekte in der 2. Ausbildungsphase nicht zu beeinflussen, sondern kann nur als Anregung und Forderung an die Hochschulen herangetragen werden (vgl. die Forderungen von „Keine Bildung ohne Medien!“). Künftige Projekte in der 2. Phase der Lehrerausbildung sollten sich vor dem Start einer konzentrierten praktischen Fortbildung um eine gemeinsame theoretische Ausgangsbasis der TN bemühen; dazu gibt es bereits gutes Material (z.B. das WDR-Angebot „dok’ mal!“ - <http://www.planet-schule.de/dokmal>). Die Veranstalter wären gut beraten, solche Materialien konkret zu sichten und z.B. in Form eines kleinen Online-Moduls auf konzentrierte Auszüge anderer vorliegender Materialien als Vorbereitung zu verweisen; ein komplett neues Angebot müsste gar nicht erstellt werden. Zugleich würde über entsprechende Links den künftigen Lehrern ein breites Angebot vorhandener Materialien erschlossen.

Die Integration handlungs- und produktionsorientierter Methoden in den (Fach-)Unterricht stellt sich in den Augen der TN schwieriger dar, als ein inhaltlicher und analytischer Filmeinsatz; aber Raum und Zeit dafür im Schulkontext sind durchaus gewünscht – in Projektwochen, in interdisziplinären Projekten u.ä. Die TN des Modellprojektes waren davon selbst weitaus mehr fasziniert, als von theoretischer Analyse; deshalb wäre zu erwarten, dass sie diese Erfahrung auch motivierend in die Arbeit mit Schülern übertragen. Dieser Eindruck deckt sich auch mit den Ergebnissen aus einer Abiturientenbefragung von Kepser aus dem Jahr 2006: Schüler geben handlungs- und produktionsorientierten Methoden deutlich den Vorzug gegenüber etwa dem Besprechen eines Spielfilms.

Bei gelungener Integration von Schüleraktivitäten ist Filmbildung für die Schüler motivierend; Jugendliche betreiben das teilweise akribisch in ihrer Freizeit weiter. Der Motivationsfaktor, der Film und Medien allgemein zugeschrieben wird, kann natürlich daher rühren, dass bislang eher selten mit solchen Medien handlungsorientiert gearbeitet wird und die Schüler deshalb sehr positiv darauf reagieren, gerade wenn ihre Alltagsvorlieben ohne vorschnell bewertenden Zeigefinger in den Schulalltag einfließen. Eine entsprechende Handlungsorientierung darf sich nicht vom Mythos täuschen lassen, weil junge Menschen im Schnitt viel Filme gucken, würden sie sich auskennen. Das ist oft nur ein oberflächliches, teils auch eigensinniges Können und Auskennen, das durch kritisches Reflexionsvermögen (Analyse, genau hinsehen, Gestaltungsmöglichkeiten erweitern etc.) ergänzt werden kann und muss (vgl. auch dazu die Untersuchung von Kepser 2006). In dieser Hinsicht unterscheiden sich die Schüler kaum von den Teilnehmern unserer Befragung, was den Bedarf an strukturierten Weiterbildungsangeboten für letztere erneut verdeutlicht. Deshalb sind weitere Projekte sinnvoll, Standards und Kompetenzen zur Filmbildung in der Praxis zu konkretisieren. Im Unterschied zu älteren Curricula und Lehrplänen geben Bildungsstandards und Kompetenzen keine fest umschriebenen Listen von Lehr- und Lerninhalten mehr vor (vgl. Spielmann 2010, 20) Der Begriff Kompetenzen ist eng verknüpft mit „Handeln können“, muss aber eine Wissensbasis und angemessene Reflexionsfähigkeit integrieren.

Trotz Verkürzung und Verdichtung der zweiten Ausbildungsphase sehen die TN Raum für zwei bis drei entsprechende Modultage zur Filmbildung, wenn man gewillt ist, dem Thema entsprechendes Gewicht beizumessen; das sollte auch dadurch deutlich werden, dass Aspekte der Medienbildung obligatorischer Bestandteil von Prüfungen und Unterrichtsbesuchen/-beobachtungen werden. Aufbauend auf einer Basisthematisierung im Studium – eine medienpädagogische Grundbildung, die Filmbildung explizit mit umfasst - kann das Referendariat ein guter Ort sein, um Abwehrhaltungen gegen Film-Medien, die nicht als Lehrfilme explizit für den Unterricht produziert sind, (Das ist doch nur Konsumware und Unterhaltung aus der Alltagswelt! - Was sollen wir denn noch alles machen?) produktiv abzubauen. Ebenso muss ein heute generell und

in Sachen Medienbildung besonders problematisches Lehrerbild - man weiß alles, kann alles, kann alles kontrollieren ... – abgebaut werden. Allerdings sollte angesichts der Schwierigkeiten und der Komplexität von Filmarbeit nicht vergessen werden, dass das Referendariat eine permanente Prüfungs- und Drucksituation ist. Technikangst kann eine zusätzliche Hürde sein, aber produktive Neugierde und der Ehrgeiz, etwas Neues einzubringen können Gegenakzente setzen. Für aktuelle Fragen, Vorstellung neuer Filme, neue Methoden und Ansätze sollte Filmbildung auch in den Lehrerfortbildungen eine permanente Rolle spielen.

Der Begriff „Film“ muss im Kontext von Filmbildung stärker differenziert werden, aber zugleich müssen Gemeinsamkeiten der Formen, Gattungen, Genres etc. grundlegend herausgestellt werden. Ein Spielfilm unterscheidet sich vom Fernsehfilm, eine Dokumentation hat eigene Gesetzmäßigkeiten, und ein Lehrfilm ist wieder etwas eigenes (da gilt vielleicht eher „es ist egal, wie er gemacht ist, Hauptsache er vermittelt die Sache“). Die Komplexität des Themas Filmbildung umfasst grundlegend Gemeinsames und Differenzierungen! Vermutlich kann man an konkreten Formaten bestimmte Kompetenzen ausbauen, wie das „Kompetenzorientierte Konzept zur Filmbildung für die Schule“ es 2009 ja bereits vorgibt. Zugleich muss Filmbildung grundlegend deutlich machen, dass die verschiedenen Filmformate nach ähnlichen Grundprinzipien funktionieren und auf der besonderen Wirkmacht des Bildes beruhen, dass nach wie vor in der schulischen Bildung nur eine ungleichgewichtige Nebenrolle spielt.

Filmbildung, das zeigt die Nachfrage bei den TN, ist an die „Fach-Identität“ der LehrerInnen gekoppelt. Mathematik und Naturwissenschaften haben offensichtlich weniger bzw. einseitiges Interesse am Film zur Vermittlung bzw. Veranschaulichung von Unterrichtsinhalten, als Sprachen, sozial- und geisteswissenschaftliche Fächer. Trotz grundlegender Wichtigkeit hat Filmbildung eine größere Nähe zu bestimmten Fächern, die man akzeptieren und qualifizieren muss: in erster Linie vermutlich zu den Fächern Deutsch, Musik, Kunst (vgl. den Ansatz des Freiburger Filmcurriculums einer „Integrativen Filmdidaktik“; in der Tradition auch Spielmann 2010), dann aber auch im Fremdsprachenunterricht, in Geschichte, Sozialkunde, Religion. – Neben einer pragmatischen Thematisierung, wie Filmdidaktik in einzelnen Fächern beispielhaft angedockt und methodisch umgesetzt werden kann, sind integrative Ansätze wichtig, die Fächer miteinander vernetzen; dazu sollte ein solches Modellprojekt bei Wiederholung konkrete Anregungen geben. Z.B. könnte man sich auf die genannten drei Kernfächer spezialisieren: Für den Deutschunterricht (Plot, Dramaturgie), den Kunstunterricht (Bildsprache) und den Musikunterricht (Ton, Musik) werden parallel filmanalytische Grundlagen besprochen; dann werden im Fach Deutsch kleine Drehbücher erstellt, in Kunst mit der Kamera umgesetzt und im Musikunterricht vertont. Solche integrativen Projekte sind nach wie vor im Schulalltag organisatorisch schwieriger umzusetzen. Aber gerade junge Lehrer haben bei entsprechend konkreten Anregungen möglicherweise noch mehr Energie dafür.

Das Verhältnis von Medienpädagogik zu den Fachdidaktiken und entsprechend die Zuordnung von Filmbildung und Medienbildung bedarf einer offenen Klärung. Auch wer den Schwerpunkt Filmbildung vertritt, darf den größeren Kontext Medienbildung nicht ignorieren. Sonst werden diese Bereiche von Lehramtsstudierenden und Lehrern möglicherweise als getrennte Bereiche nebeneinander wahrgenommen und zum Schaden beider unterschiedlich gewichtet oder gar gegeneinander ausgespielt. Auch Kooperationen zu außerschulischen Bereichen der Medienpädagogik, zu Kinos, Filmschaffenden und außerschulischen Lernorten sollten gepflegt werden und nicht als Bedrohung oder Belastung empfunden werden.

Die Veranstalter-Kooperation von Vision Kino, FSF und Film + Schule NRW ist eine vorbildliche Zusammenarbeit; über Vision Kino sind ja auch weitere Partner wie z.B. die BpB mit im Boot. Wenn man für die Filmbildung in der Schule flächendeckend und in Lehrplänen verankert mehr erreichen will, ist es erforderlich, bestehende Bündnisse auszubauen und ggf. neue zu schließen (z.B. zum bayerischen Verein „Drehort Schule e.V.“, zur GMK und ihrer Fachgruppe Film, zur Initiative „Keine Bildung ohne Medien“, zum Forschungsprojekt „Integrative Filmdidaktik“ der PH Freiburg, zum AK Filmbildung der Länderkonferenz Medienbildung u.a.). Gemeinsam muss dann in vermutlich weiterhin kleinen Schritten versucht werden, Wirkungen im föderalen Bildungssystem der Bundesländer zu erzielen.

A 1 Literatur

- Abraham, Ulf: Filmkanon als Spiegel einer Filmgeschichte? Eröffnungsvortrag „Film als Teil schulischer Bildung“ Bremen 2009. Online verfügbar unter: <http://www.bpb.de/files/40F7IE.pdf>
- Bergala, Alain: Kino als Kunst: Filmvermittlung an der Schule und anderswo. Marburg: Schüren 2006 (auch als Band 553 in der Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn)
- Barg, Werner / Niesyto, Horst / Schmolling, Jan: Jugend:Film:Kultur. Grundlagen und Praxishilfen für die Filmbildung. München: kopaed 2006
- Fuchs, Mechthild u.a.: Freiburger Filmcurriculum. Ein Modell des Forschungsprojekts „Integrative Filmdidaktik“ (Pädagogische Hochschule Freiburg). In: Der Deutschunterricht 3/2008. Online im Internet http://cineschool.ph-freiburg.de/fileadmin/3_Download-Formulare/Filmcurriculum_2008.pdf
- Ganguly, Martin: Filmanalyse. Themenheft 8.-13. Klasse. (Edition.Film) Stuttgart: Klett 2011
- Henzler, Bettina / Pauleit, Wilfried (Hg.): Filme sehen, Kino verstehen: Methoden der Filmvermittlung. Marburg: Schüren 2008 (Bremer Schriften zur Filmvermittlung Bd. 2)
- Holighaus, Alfred: Filmkompetenz-Erklärung. Materialsammlung zum Kongress „Kino macht Schule“. Hrsg. v. d. Bundeszentrale für Politische Bildung und der Filmförderungsanstalt FFA. Online verfügbar unter <http://www.bpb.de/files/IFMV8W.pdf>
- Kepper, Matthis: Spielfilmwissen – Spielfilmdidaktik – Spielfilmnutzung. Abiturjahrgang 2006. Projektskizze und erste Ergebnisse. Universität Bremen 2006. Online verfügbar unter: <http://www.fb10.uni-bremen.de/Spielfilme>
- Kepper, Matthis: Filmvermittlung als integraler Bestandteil schulischer Bildung. 2009. Online verfügbar unter <http://www.bpb.de/files/CHY3UZ.pdf>
- Klant, Michael / Spielmann, Raphael (Hg.): Grundkurs Film 1. Kino, Fernsehen, Videokunst. Materialien für die Sek I und II. Braunschweig: Schroedel 2008
- Klant, Michael / Spielmann, Raphael (Hg.): Grundkurs Film 2. Filmkanon, Filmklassiker, Filmgeschichte. Braunschweig: Schroedel 2010
- Maurer, Björn: Subjektorientierte Filmbildung in der Hauptschule. Theoretische Grundlegung und pädagogische Konzepte für die Unterrichtspraxis. München: kopaed 2010
- Spielmann, Raphael: Filmbildung! Traditionen, Modelle, Perspektiven. München: kopaed 2011

A 2 Links

- Veranstaltungsdokumentation „Film als Teil schulischer Bildung“, Bremen 2009
<http://www.bpb.de/gesellschaft/kultur/filmbildung/76056/film-als-teil-schulischer-bildung>
- Verein „Drehort Schule e.V.“ (seit 2007) <http://drehort-schule.de/> - eine bayernweite Plattform, um die filmisch aktiven Lehrkräfte aller Schularten miteinander zu vernetzen und ihrem mediendidaktischen Anliegen ein größeres Gewicht zu verleihen

Cineschool – das Portal für Schülerfilme: <http://cineschool.ph-freiburg.de>
Das Wissensportal der Deutschen Filmakademie <http://www.vierundzwanzig.de/>
Länderkonferenz MedienBildung: <http://www.laenderkonferenz-medienbildung.de/>

A 3 Kontakte

Vision Kino gGmbH. Netzwerk für Film- und Medienkompetenz
Große Präsidentenstraße 9, 10178 Berlin
Tel. 030 / 27577-571; Fax 030 / 27577-570
Maren Wurster, Tel.: 030 / 27577-575, maren.wurster@visionkino.de
Reinhard Middel, Reinhard.Middel@visionkino.de

Freiwillige Selbstkontrolle Fernsehen e.V.
Heidestraße 3, 10557 Berlin
Leopold Grün, Tel.: 030 / 23083685
medienpaedagogik@fsf.de

FILM+SCHULE NRW im LWL-Medienzentrum für Westfalen
Fürstenbergstr. 14, 48147 Münster
Dr. Ines Müller, Tel.: 0251 / 591 3910; Fax: 0251 / 591 3982
ines.mueller@lwl.org www.filmundschule.nrw.de

Fachhochschule Münster, FB Sozialwesen,
Hüfferstraße 27, 48149 Münster
Prof. Dr. Bernward Hoffmann / Adam Khalaf, M.A.
Tel. 0251 / 8365782, bhoffmann@fh-muenster.de
Tel. 0251 / 8365825, khalaf@fh-muenster.de